



2000 OSTERN, EI UND HASE

In unserer Kultur ist Ostern das Fest von Tod und Auferstehung Christi, die der Weltentwicklung ihre Wende gaben. Für die Ostkirche gilt Ostern nach wie vor als die wichtigste Feier des Jahres, während im Westen Weihnachten allmählich einen größeren Stellenwert bekam.

Außerhalb der kirchlichen Obhut wurde das Osterfest bis heute nach alten Traditionen gefeiert. Oft sind dabei Bräuche aus vorchristlicher Zeit erkennbar, als die Menschen nach dem Winter-Tod das Auferstehen der Natur, also die wiedererwachende Fruchtbarkeit der Erde und den Beginn eines neuen Jahreskreislaufes feierten.



Unseren Schülern werden in den ersten vier Klassen die Ereignisse von Passion und Auferstehung noch nicht erzählt. Die Kinder lernen aber nach der Tobiaslegende den Frühlingsengel Raphael kennen und sind natürlich vertraut mit dem Osterhasen und seinen bunten Ostereiern.

Halten wir ein glattes weißes Ei in der Hand und besinnen uns auf Ostern, mag die Vorstellung nachvollziehbar sein, das Ei als Bild von Christi Grab anzusehen. Wir fühlen nur die harte Schale, aber darunter liegt im Verborgenen der Keim eines neuen Lebens.



Naturegebundene, vorchristliche Völker empfanden so in besonderer Intensität. Unsere nordischen Vorfahren, die alten Germanen, pflegten den kultischen Brauch, im Frühling Hühnereier als Spender neuer Lebenskräfte in der Ackererde zu vergraben. So nimmt es nicht wunder, dass noch immer allerorten Kinder am Ostersonntag draußen nach den Eiern suchen!



Das Wort Ostern geht zurück auf den altgermanischen Namen Ostara, die Göttin der Fruchtbarkeit. Für sie hielt man ein Opfermahl ab, bei dem viele Eier gegessen wurden.

Das Anmalen der Eier im Frühling hatte sowohl bei den Germanen als auch bei den Griechen und Chinesen eine kultische Bedeutung. Angeblich verwendeten die Germanen braun als Farbe der Erde, gelb als die Farbe von Ostara und rot für den Opfergott Wotan.

Fleißig malen unsere Schüler in der Zeit vor Ostern ausgeblasene Eier bunt an. Am letzten Schultag werden diese von jeder Klasse in schöne Körbchen gelegt und in den großen Saal getragen. Dort steht bereits der Frühlingsbaum, eine noch kahle Birke, auf einem kleinen Erdhügel, der mit Moos und Feldsteinen bedeckt ist. Vor dem Abschlusskreis der Schulgemeinschaft stellen die Schüler ihre Eierkörbchen zu Füßen des Baumes ab.

Am ersten Schultag nach den Ferien versammeln wir uns wieder im großen Saal für das Osterfest. Staunend entdecken die jüngsten Schüler, dass der Frühlingsbaum nicht nur frisch grün ausgeschlagen, sondern auch mit ihren buntbemalten Eiern geschmückt ist. "Das hat der Osterhase gemacht", hören wir sie nicht selten flüstern.

Aber was hat der Hase damit eigentlich zu tun? – In vielen Kulturen wird er als Symbol für Fruchtbarkeit und neues Leben verehrt. Dass der Hase viel Nachwuchs bekommt, weiß man, weniger kennt man seine Aufopferungsbereitschaft. Wird ein bereits erschöpfter Hase von einem Jagdhund gehetzt, springt solange ein anderer für ihn ein, bis schließlich nicht der Hase, sondern der ahnungslose Jagdhund das Rennen aufgeben muss.

Der Hase hat keine Höhle, sondern begnügt sich mit einem einfachen Lager. Er wohnt auf freiem Feld schutzlos zwischen Himmel und Erde.

Der chinesischen Tradition gilt der Hase als Symbol für die Göttin der Fruchtbarkeit. In vielen Märchen und Legenden spielt er die Rolle eines sanftmütigen Tieres, welches Rettung bringt. In der frühchristlichen Kunst steht der Hase nicht selten bildlich für das höhere Selbst des Menschen oder auch für die Trinität. So gibt es ein Motiv mit drei Hasen im Kreis stehend, die zusammen nur drei Ohren besitzen.

Wen wundert das noch, dass es der Hase ist, der die Eier bringt?

Jos Meereboer

